



Führung durch das Neue Palais in Potsdam

Potsdam > 07.05.2015

Einer der zwei ersten Programmpunkte bei der diesjährigen Jahrestagung des *netzwerk mode textil e. V.* war die Besichtigung der seidenen Wand- und Möbelbespannungen im Neuen Palais in Potsdam. Frau Dr. Susanne Evers (Kunsthistorikerin) und Frau Christa Zitzmann (Restauratorin) führten uns kompetent durch die beeindruckenden Räumlichkeiten. Auftakt der Veranstaltung war ein kurzer historischer Abriss über das Geschehen im 18. Jahrhundert, insbesondere wurde der Wechsel durch den charismatischen Regenten Friedrich II. (1712-1786) erläutert. Er hatte die Residenz von Berlin nach Potsdam verlegt und war ein künstlerisch und ästhetisch, aber auch sehr praktisch denkender Regent. Dies zeigt sich in seiner Raumaufteilung ebenso wie in der textilen Ausstattung selbiger. Mit einem Grundriss ausgestattet, betraten wir das Erdgeschoss des Palais und wandelten durch die ehemalige halbprivate Wohnung des *Alten Fritz*.

Bei der Führung fungierten wir gleichzeitig als Testgruppe für die Nutzung der neu ausgelegten Teppichläufer, welche den Besucher auf einem vorgegebenem Weg durch die Räume führen, damit keine lästigen Absperrungen den Raumeindruck verfälschen. Die bisher angewendeten, weithin bekannten *Besucherpantoffeln* hatten nach jahrelanger Anwendung wider erwartend unschöne Spuren hinterlassen. Wir liefen durch Räume mit so schönen Namen wie *Fleischfarbener Salon*, *Musikraum* oder *Tressenzimmer*. Im *Fleischfarbenen Salon* und einem weiteren Raum ließ Friedrich seine Kriegsbeute aus Sachsen, Schloss Hubertusburg, einfügen. Im Musikzimmer befinden sich Sofastoffe, welche um 1900 den friderizianischen Stoffen nach gewebt wurden. Ebenso in der *Rosa Kammer*. Ursprünglich befanden sich dort rosarote Seidenstoffbespannungen an den Wänden; welche im 18. Jahrhundert in Berliner Werkstätten produziert worden waren. In diesem Raum war die Einheit aller Einrichtungen, mobile wie feste, besonders deutlich erkennbar. Die Wandbespannungen fügten sich mit einem sehr speziellen Rotton einzigartig ein. Im Gewebe selbst erzeugt ein locker gewickeltes Lahngespinnst eine ganz besondere Brillanz. Stilistisch war diese Bespannung zeitgemäß, aber keineswegs innovativ. Dies war auch nicht beabsichtigt. Ein weiterer interessanter Hinweis betraf die Farbe selbst. Dieses rosarote Zimmer



entsprach dem Männlichen und nicht wie heute dem Weiblichen. Diese Wandlung in der Farbnutzung sollte man sich beim Betreten des Raumes unbedingt vor Augen halten. Im folgenden, hellblauen Raum befinden sich ein Bett und eine Wandbespannung mit Mohnblumen. Die Gestaltung mit Mohnblumen im Schlafgemach kam in französischen Schlafzimmern häufig vor. Auch diese Gewebe sind Nachfertigungen von um 1900. Ein Eckgemach erscheint uns heute nach der Umgestaltung nach 1945 hellrosa, war zuvor jedoch gelb. Hier haben die Historiker das Problem der geschichtlichen Veränderungen zu lösen. Beide Farbvarianten sind Bestandteil historischer Prozesse. Das Speisezimmer war ein Novum Friedrichs. Er ließ Wände und Möbel mit einem Gewebe bespannen, welches bis dahin als Herrenmodestoff genutzt wurde, der sogenannte Droguetstoff. Diese Gewebe waren 1940 rekonstruiert worden und werden derzeit erneut nachgewebt. Ein restauratorisches Problem stellt das *Lesekabinett* bzw. *Raum vor der Bibliothek* dar. Die dunkelroten Seidengewebe dieses Raumes wurden Anfang des 20. Jahrhunderts aufgeklebt. Eine Neuanfertigung in Lyon kam, vermutlich durch Ausbruch des Krieges, nicht mehr zur Ausführung. Wie mit diesen Geweben weiterhin verfahren werden soll, ist noch nicht endgültig geklärt. Die jüngsten Kopien der Schlossausstattung aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts stammen von 1913. Im sogenannten *Sterbezimmer Friedrich III.* (1831-1888) steht ein 2009 rekonstruiertes und restauriertes Bett. Hier treffen restauratorische Maßnahmen der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts, Ausführung der Posamenten in Messing von Firma Schinck in Dresden und die heutigen Ausführungen, in Gold von der Firma Roth bei Nürnberg, aufeinander. Die Seidendamastbespannung der Wände des Raumes stammen aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Es folgte ein *Tressenzimmer* oder auch *Gartenseitiges Parade- und Speisezimmer* genanntes Zimmer. Hier beeindruckte eine streifenförmige Wandgestaltung, welche Bezug nimmt auf Wandbespannungen des 16. Jahrhunderts, die wiederum auf die Pilasterordnung Bezug nahm. Hier besteht ein einzigartiger Glücksfall in der Bestimmung der Herstellung, da sich in den Gewebekanten die Signatur *F B F a Berlin* befindet. In der Damastweberei sind eingewebte Signaturen eher selten zu finden. Die Bespannungen erfuhren in der letzten Zeit eine konservatorische Maßnahme unter der Leitung unserer Führerin Frau Zitzmann.

Nach der Besichtigung der Appartements gingen wir in das Dachgeschoss um die Restauratorenwerkstatt für Textilien zu besichtigen. Frau Silke Kreibisch erläuterte uns



ihre Annäherung an die Posamenten der zuvor besichtigten Räume. Teilweise konnte sie Originale aus der Entstehungszeit identifizieren, teilweise Ergänzungen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, welche nur auf den ersten Blick gleich sind. Interessant war auch die Erkenntnis, dass die auf ein Grundgewebe aufgenähten Posamenten aus heutiger Sicht nicht gestalterisch passend gewählt wurden. Vielmehr hat man diese Schmuckelemente bei Händlern passend in Größe und Muster hinzu gekauft. Außerdem handelte es sich bei den Herstellern wohl immer um Berliner Firmen. Ein Trick zur Bestimmung ob die Tressen oder Posamenten aus Gold oder Silber gefertigt wurden, ist die Erkennung des Grundes auf den der Lahn aufgebracht ist. Bei Gold wurde gelber Grund und bei Silber wurde weißer Grund verwendet. Wir konnten weiterhin einige gerade in Arbeit befindliche Objekte besichtigen, darunter ein Jungenkleid welches als solches an Hand der Uniformverzierung zu identifizieren ist. Derartige Details, ebenso wie Vorschriften zur Verwendung von Quasten führten zu einer regen Diskussion. Als Abschluss stellte uns Frau Nadja Kuschel ihre restauratorischen Arbeiten an Posamenten vor. Sie erläuterte uns, weshalb die Korrosionsschichten noch nicht abgenommen wurden und wie schnell es zur erneuten Korrosion kommt. Sie zeigte uns in Nürnberg nachgewebte Tressen, sowie drei nachgefertigte Probequasten aus dem *Sterbezimmer Friedrich III.* aus Dresden (Schinck), Kairo (Servinch) und Gattermann (München). Alle drei fertigten diese Quasten als Probestück mit unterschiedlichen Materialien an. Beeindruckend war auch ein Stück Tresse aus Turin bei dem das Tageswerk bei 5 x 15 cm liegt und ein Zentimeter 50 Euro kostet. In diesem Raum konnten wir uns frei bewegen, jede nahm die für sich passende Information mit und Frau Kuschel stand allen mit reichlich Fachwissen und Elan zur Seite.

Abschließend erfrischten uns die fünf Mitarbeiterinnen der Restauratorenwerkstatt und ihre Kunsthistorikerin mit Kaffee, Wasser und Saft. Wir trennten uns trotz angeregtem Gespräch, um unseren nächsten Programmpunkt in Berlin pünktlich erreichen zu können. Vielen Dank an die Damen aus dem Palais.

Evelyn Schweynoch für *netzwerk mode textil e. V.* (online: 23. Juni 2015)